

PSOHN m...
A.S - A.82

Enkelinnen erzählen Geschichten ihrer Großmütter

Die vergessenen Frauen

Darüber, wie Frauen vor 100 Jahren in Luxemburg gelebt haben, ist nicht viel bekannt. Das soll sich ändern: 15 Enkelinnen erzählen in dem Buch „Eis Grousmammen – 15 Enkelinnen erzählen von ihren Großmüttern“ die Geschichten ihrer weiblichen Vorfahren. Zwei Autorinnen berichten uns, wie diese sie bis heute prägen und was wir von ihnen lernen können.

Text: Sarah München • Foto: Chris Karaba

Sport, das war ihr Leben, ihr ganzes Leben lang. Fußball und Tour de France: Mit ihrer Großmutter Elise Frantz-Paulké habe sie oft und gerne vor dem Fernseher gegessen und Fußball oder die Tour de France geschaut, erinnert sich Joëlle Letsch und lacht. „Wir haben immer zu denselben Sportlerinnen und Sportlern gehalten. Das war nicht abgesprochen, das lag wohl in den Genen.“

Ihre Großmutter, geboren 1906, sei eine energiegeladene Frau gewesen. Eine emanzipierte Frau, die ihr Leben lang viel arbeitete, im Haushalt und im Fahrradgeschäft ihres Mannes. Eine Frau, die sich trotzdem lieber im Hintergrund hielt. Hinter ihrem Mann, dem bekannten luxemburgischen Radsportler Nicolas Frantz, zweimaliger Tour-de-France-Gewinner.

Über das Leben ihres Mannes ist viel bekannt. Über das Leben von Elise Frantz-Paulké nicht. Bis jetzt. Ihre Enkelin Joëlle Letsch hat die Geschichte ihrer Großmutter aufgeschrieben. So wie 14 weitere Frauen. Unter anderem auch Corinne Cahen, die das Leben ihrer jüdischen Großmutter Salomé Ackermann-Loriner erzählt.

Die Vereinigung „Femmes Pionnières du Luxembourg“ hat die Geschichten der Frauen in einem 110 Seiten langen

Buch mit dem Titel „Eis Grousmammen – 15 Enkelinnen erzählen von ihren Großmüttern“ veröffentlicht. Die Geschichten der 15 Frauen sollen stellvertretend für all die Frauen stehen, die vor rund 100 Jahren gelebt haben. „Es gibt wenig Informationen über diese Frauen. Sie sind vergessen worden“, sagt Letsch.

Hebamme gegen den Willen des Vaters

Wie haben sie gelebt? Was war ihr Beitrag in der Gesellschaft? Welche Träume und Pläne hatten sie im Leben? Und was hat

ihre Großmutter-Enkelinnen-Beziehung ausgemacht? 15 Frauen, 15 ganz unterschiedliche Lebensgeschichten: eine Lehrerin, eine Geschäftsfrau, eine Bäuerin, eine Winzerin, eine Hebamme und so weiter – alle aus den unterschiedlichsten Regionen des Landes. „Es war uns wichtig, so viel Diversität wie möglich zu zeigen“, sagt Josiane Weber. Ihre Großmutter Josephine Kasel-Irrthum war Hebamme in Beles. Eine willensstarke Frau, die sich gegen ihren Vater durchsetzte und Hebamme wurde, statt früh zu heiraten.

Ihre Großmütter – für Weber und Letsch waren sie als Kinder der sichere Hafen. Die Person, der Ort, wo man sich geborgen und geschützt fühlte. Die Großmütter waren es, die die Familien zusammengehalten haben. Die dafür gesorgt haben, dass die Familie an Tagen wie Weihnachten oder Kirmes zusammenkam, gemeinsam aß, redete und lachte. Sie waren all das, aber noch so viel mehr. Viele Frauen, die die Geschichte ihrer Großmütter recherchiert und aufgeschrieben haben, hätten diese dadurch erst so richtig kennengelernt. „Sie hat mir viel mit auf den Weg gegeben, was ich jetzt erst feststelle“, sagt Joëlle Letsch und Josiane Weber nickt.

Das, was ihre Großmütter ihnen vorlebten, habe sie automatisch geprägt.

Das Buch



Eis Grousmammen – 15 Enkelinnen erzählen von ihren Großmüttern, 109 Seiten, ISBN: 978-99959-0-999-4,

45 Euro, erhältlich in den Ernster-Buchhandlungen.



Joëlle Letsch (l.) und Josiane Weber erzählen die besonderen Geschichten ihrer Großmütter, die damals vor 100 Jahren ihren eigenen Weg gegangen sind.

„Allein die Art, wie sie die Wäsche gefaltet hat. Ich mache das noch heute so.“

Josiane Weber über ihre Großmutter

„Allein die Art, wie sie die Wäsche gefaltet hat. Ich mache das noch heute so“, sagt Josiane Weber.

Sie seien starke, selbstständige Frauen gewesen. „Sie haben viel gearbeitet, geleistet und im Krieg viel gelitten. Aber sie haben sich nie beschwert“, sagt Letsch und fügt hinzu: „Heute klagen wir oft auf einem hohen Niveau. Das finde ich nicht gut, wenn ich sehe, welchen Wohlstand wir haben ...“

Viele Frauen dieser Generation waren, so scheint es, emanzipierter als die folgende Generation. „Das war bei uns auch so. Meine Mutter war zuhause bei uns Kindern“, sagt Josiane Weber. Ab den 1950er-Jahren war es ein Zeichen von

Wohlstand, wenn die Frau nicht arbeiten musste. Kinder und Küche standen im Vordergrund. Und so war es eher die Generation davor, die Grundsteine für das emanzipierte Frauenbild von heute gelegt hat.

Joëlle Letsch, Josiane Weber und die 13 anderen Frauen haben zwei Jahre lang an dem Projekt gearbeitet. Mit Familienmitgliedern gesprochen, in ihren eigenen Erinnerungen gekramt, Dokumente von Josephine Kasel-Irrthum.

Dabei haben sie gemerkt: Es gibt noch einige Fragen, die sie ihren Großmüttern gerne gestellt hätten. Dafür ist es zu spät. „Ich weiß, dass sie in Paris als Köchin bei

einer Familie gearbeitet hat. Aber ich weiß nicht, wo genau und in welcher Familie. Das habe ich sie nicht gefragt und das tut mir jetzt leid“, Weber.

Letsch habe mit ihrer Großmutter immer sehr viel geredet, sie selbst war 37 Jahre, als diese starb. „Sie hat mir und meinen Kindern, ihren Urenkelkindern, vieles mitgegeben. Das ist wertvoll.“ Oft habe sie ihr die Geschichte der jüdischen Familie Herrmann-David erzählt, die während des Krieges bei ihr und ihrem Mann unterkam. „Nächtelang hat sie Schmuck und Bargeld in die Kleider eingenäht.“ Trotz aller Bemühungen: Die Familie Hermann-David wurde deportiert und ermordet.

„Sie hat auch heimlich dafür gesorgt, dass meine Mutter Französisch-Unterricht bekam, obwohl das während des Zweiten Weltkriegs verboten war.“ Der Zweite Weltkrieg habe diese Generation von Frauen sehr geprägt.

Trotz dieser schwierigen Zeit hätten ihre Großmütter aber nie ihren Lebensmut und ihre Lebensziele aus den Augen verloren. Sie sind ihren eigenen Weg gegangen. Einen Weg, der die Wege für nachfolgende Generationen leichter gemacht hat und der dank ihrer Enkelinnen nicht in Vergessenheit gerät.